

Junger Iraker will hoch hinaus

- 17-Jähriger als Beispiel für gelungene Integration
- Haroon al Metro berichtet im Helene-Schweitzer Saal

VON JUTTA WILDE

Königsfeld – Haroon al Metro war die Aufregung kaum anzumerken, als er den vollen Helene-Schweitzer-Saal in Königsfeld betrat. Trotzdem habe er „leichtes Bauchkribbeln“, wie er verrät. Das öffentliche Interesse am Vortrag des Schülers in der Reihe „Let's talk about“ war groß. Über 100 Zuhörer hatten sich eingefunden. Die Tische waren reichlich mit Spezialitäten aus dem Irak gedeckt, dazu wurden Tee und Wasser gereicht. In ungezwungener Atmosphäre fanden ein reger Informationsaustausch und ein erstes Kennenlernen statt, bevor der Schüler mit seinem Vortrag begann.

Haroon al Metro ist seit einem Jahr und drei Monaten in Deutschland und hat in Königsfeld sein neues Zuhause gefunden. Er besucht die zehnte Klasse der Zinzendorfschulen in Königsfeld und hat seine Mittlere Reife mit einem Durchschnitt von 2,4 bereits in der Tasche. Dass der 17-Jährige ganz besondere Talente hat, steht außer Frage. Er trug in fast perfektem Deutsch vor, stellt große Ansprüche an sich selbst, ist wissbegierig und zielstrebig. Haroon al Metro nutzt seine Chance, hier in Deutschland ein neues Leben zu führen und insbesondere seine Bildung noch weiter auszubauen.

Seine Zeit als Schulkind und Jugendlicher im Irak schildert er als schwierig. „86 Schüler in einer Klasse sind dort keine Seltenheit“, berichtete er. Im Irak bestehe keine allgemeine Schulpflicht. Dies hat zur Folge, dass es viele Analphabeten gibt. Haroon al Metro will aber zur Schule gehen. Im Irak bedeutet dies für ihn, sich still und unauffällig zu verhalten. „So unauffällig wie mög-



Ein Beispiel für gelungene Integration: Der 17-jährige Schüler Haroon al Metro vor dem Herrnhuter Haus in Königsfeld. BILD: JUTTA WILDE

lich, sonst gab es Tatzten auf die Hände und man wurde gezüchtigt.“ Fragen zu stellen traute er sich nicht.

Der 17-Jährige zeigte in einer Präsentation Bilder seines Landes. Einst habe der Irak als paradiesische Region gegolten, ein fruchtbares Land, durch den die zwei großen Flüsse Euphrat und Tigris führen. Heute ist vom Paradies nichts mehr zu spüren. Bilder der Zerstörung

ganzer Orte, Familien auf der Flucht vor der Terrormiliz ISIS und der daraus resultierende Verlust geliebter Menschen sind auch für den 17-Jährigen noch allgegenwärtig.

Doch Haroon al Metro ist ein positiver Mensch. Er hat das Lachen nicht verlernt, geht offen auf alles Neue zu und muss sogar ein wenig schmunzeln, als er sich an den glücklichen Aus-

Die Organisatoren

Der 17-Jährige Schüler Haroon al Metro berichtete im Helene-Schweitzer-Saal in Königsfeld über sein Heimatland Irak. Durchgeführt und organisiert wurde der Abend von der Diakonie/Evangelischen Erwachsenenbildung, der Bezirksstelle Flucht und Migration und dem Deutschen Roten Kreuz (DRK). Deren Vertreter Romy Berberich und Ludwig Winter sorgten erneut für eine gelungene Fortführung der „Let's talk about“-Reihe, in der Flüchtlinge über ihre Herkunftsländer und Erfahrungen berichten. (juw)

gang seiner Flucht und die Ankunft an Deutschland erinnert: „Wir kamen mit Sandalen aus einem heißen Land hier nach Königsfeld und wurden erst einmal mit Anoraks, geeigneten Schuhen und Fäustlingen eingedeckt.“ Neben dem Schulsystem, wo es „sogar Sportunterricht, längere Pausen und die Möglichkeit, etwas zu essen“ gibt, waren es auch der christliche Glaube und die Rolle der Frau, die neu für al Metro waren.

An die vielen bürokratischen Gänge in unserem Land, wie zum Beispiel Landratsamt oder Jobcenter, hat er sich immer noch nicht ganz gewöhnt. Leichte Wehmut erfasst den 17-Jährigen, da ihm bei uns die heiligen Orte fehlen, um religiöse Traditionen auszuüben. Haroon al Metro hat dennoch ganz viel Glück gehabt. Er gilt bereits jetzt als bestes Beispiel für eine gelungene Integration.

Seine Wünsche für die Zukunft fasst der Iraker schnell zusammen: Frieden und ein ganz persönliches Ziel. Wenn Haroon al Metro das Abitur in der Tasche hat, möchte er Medizin studieren. Dass ihm dies gelingt, daran bestehen in seinem Umfeld nicht die geringsten Zweifel.